

MAGAZIN

FOTO: MISSZINI/STOCKPHOTO.COM

NR. 4/2021 € 1,-

VERLAGSPOSTAMT 8010 GRAZ ERSCHENUNGSORT GRAZ

P.B.B. GZ 132039821 S



Lust

Graz, 25. Juni bis 25. Juli 2021

Presenting Sponsor der
STYRIARTE
DIE FESTSPIELE

» Denn die Kunst ist eine Tochter der Freiheit. «

Friedrich Schiller

*Aus Überzeugung
leistet die GRAWE
seit vielen Jahren
gerne ihren Beitrag
zur Förderung von
Kunst und Kultur.*

grawe.at

Die *meistempfohlene*
Versicherung Österreichs.

 **GRAWE**

Alljährlich werden in einer unabhängigen Studie (FMVÖ Recommender Award) 8.000 Kunden von Versicherungen zu ihrer Zufriedenheit und Bereitschaft zur Weiterempfehlung befragt. Die GRAWE steht bei den überregionalen Versicherungen in der Gesamtwertung der Jahre 2016-2020 an erster Stelle. Details: grawe.at/meistempfohlen.



MATHIS HUBER

Eine Oper über die Lust auf der einen Seite, das spanische Hofzeremoniell auf der anderen Seite, und mittendrin eine Kaiserin, die in der Hofburg in Wien viel darum gegeben hätte, nur ein paar Augenblicke Privatleben mit ihrem Gemahl Kaiser Karl VI. zu haben. Wenn man sich die Ausgrabung der styriarte 2021, die Oper „Psiche“ von Johann Joseph Fux aus dem Jahr 1720 ansieht, dann ist gleich einmal klar: Hier haben wir etwas unglaublich Wertvolles aus der Schatzkammer geholt. So einen Augenblick Privatleben. Ein Geschenk des Kaisers zum Namenstag seiner Gattin. Gemacht, um ein einziges Mal, eben zu diesem Namenstag aufgeführt zu werden, von den Stars der Hofmusik, in einer eigens gebauten Bühne, in eigens designten Kostümen, in den privaten Gemächern der Majestäten. Danach wurde die Partitur wie ein Kleid, das nur einmal getragen wird, fein säuberlich eingepackt, und es blieb davon nur die Erinnerung.

Schatzgräber

Gut, die Erinnerung war so stark, dass der Kaiser gegen alle Gewohnheit zwei Jahre später, zu seinem Geburtstag, beschlossen hat, das Stück noch einmal aufführen zu lassen. Es wurde also sozusagen zweimal getragen, aber dann lag es 300 Jahre lang im Archiv, und jetzt fühlt es sich fast wie Indiskretion an, diesen Moment kaiserlicher Privatheit ans Licht der Öffentlichkeit zu holen, wofür er nie gedacht war.

Gut, 1720 zur ersten Aufführung der „Psiche“ war auch noch der innerste Zirkel der Hofgesellschaft zugegen, eine sehr handverlesene Gesellschaft, und die sollten Zeugen sein von diesem Akt besonderer Wertschätzung zweier Eheleute, die dieses Geschenk ja wohl zum Ausdruck bringt.

Gut möglich, dass es nach dem Sommer 2021 wieder 300 Jahre dauert, bis das Stück wieder jemand auspackt. Also versäumen Sie es bitte nicht, und auch nicht das restliche, um die Lust herum entworfene Programm, empfiehlt Ihnen Ihr *Mathis Huber*

INHALT

Thema: Lust und Freud	4
Fux.Opernfest: Vom Weindorf in die Hofburg	6
Fux.Opernfest: Namenstag am Kaiserhof	8
Lust auf Märchen?	10
Lust auf Pop?	12
Lustwandeln durch die Steiermark	14
Lust aus dem Untergrund	16
Kalender der styriarte 2021	18
Zurück in Stainz	20
Sommer 1967: Jahre der Befreiung	22
Lust auf Schubert	24
Jugendorchester: Ein Stadirigent träumt von der Jugend	26
Hoch – höher: Lust an hohen Tönen	28
Tipps	30
Barockoper: Ciarlatano on Tour	32
recreation: Lehrjahre für Musik-Produzenten	34

IMPRESSUM: Medieninhaber: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH · A-8010 Graz, Sackstraße 17 · Telefon: 0 316.825 000 · Fax: 0 316.825 000.15 · www.styriarte.com
Redaktion: Claudia Tschida · Layout: Cactus Design · Druck: Medienfabrik Graz

Die styriarte wird möglich durch großzügige Förderung von

 **Bundesministerium**
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

 **Das Land**
Steiermark
→ Kultur, Europa, Sport

GRAZ
KULTUR

TOURISMUS
GRAZ

Hauptsponsor:

Die steirischen Raiffeisenbanken und die
Raiffeisen-Landesbank
Steiermark



Presenting Sponsor:



Sponsoren:

sappi



Medienpartner:

KLEINE
ZEITUNG



ORF St
STEIERMARK

DERSTANDARD

intro

Partner:

GRINSGL
GARTENWELTEN
www.grinschl.at



zotter
SCHOKOLADE



Lachner & Sinner



GRAZ
HOLDING

EDELSBRUNNER
Peugeot Graz-Nord

Hertz



Universalmuseum
Joanneum

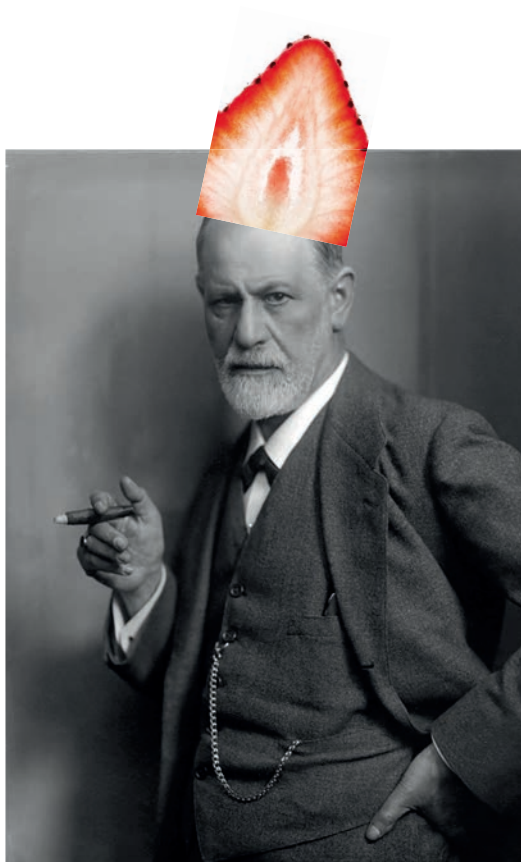


Lu

In den elf Büchern der Metamorphosen des Dichters Apuleius nimmt die Geschichte von Amor und Psyche einen erstaunlichen Umfang ein: Gleich über drei Bücher breitet der antike Dichter, der aus Nordafrika stammt, die Lovestory zwischen dem Gott der Liebe und der schönen Prinzessin Psyche aus. Und sie geht so ...

Der Liebesgott Amor verliebt sich in die wunderschöne Prinzessin Psyche. Beide beginnen ein Verhältnis miteinander. Weil Amor ein Gott ist und Psyche eine Sterbliche, will er sich ihr nicht in seiner wahren Gestalt zeigen und verrät ihr nicht, wer er eigentlich ist. Er bittet seine Geliebte, ihm zu vertrauen, während er sich ihr als Schatten nähert. Zwar hat Psyche in einem herrlichen Schloss alles, was sie will, nur etwas Entscheidendes fehlt ihr: ein Partner, mit dem sie ihr ganz alltägliches Leben teilen kann. Aufgehetzt vom eifersüchtigen Geschwätz ihrer Schwestern, kann Psyche irgendwann der Verlockung, das Verbot zu übertreten, nicht mehr widerstehen. Und so leuchtet sie eines Nachts ihrem schlafenden Geliebten mit einer Lampe ins göttliche Angesicht. Amor ist empört, verstößt seine Freundin, und erst nach vielen Verwirrungen und der grausamen

St und Freud



Bestrafung der neidischen Schwestern werden beide wieder vereint. Göttervater Jupiter macht Psyche unsterblich. Endlich darf sie Amor heiraten, und beide zeugen ein Kind: die Lust, die unserer heurigen styriarte den Namen gibt.

Was für eine Erfolgsgeschichte. Generationen von Dichter*innen und Denker*innen haben sie geliebt. Vor zweihundert Jahren haben sich deutsche und französische Philosophen darangemacht, anhand der Erzählung das „Wesen der Frau“ und das „Wesen der Liebe“ zu ergründen. Das könnten wir alles getrost vergessen, schon allein, weil darin allzu sehr die „passive, sinnliche“ Frau und der „aktive, kreative“ Mann gefeiert wird. Das ist natürlich kolossaler Unfug. Es ist schlicht und ergreifend grausam und unmenschlich, von einem Partner völlige Hingabe zu verlangen, und Psyche bleibt zum Glück ganz und gar

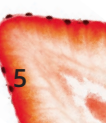
nicht passiv. Allerdings geht ein ganz besonders großer österreichischer Denker noch einen Schritt weiter. Das griechische Wort „Psyche“ bedeutet nämlich übersetzt nichts anderes als „Seele“. Und damit wären wir in Wien angekommen, bei **Sigmund Freud**, der der Analyse der menschlichen „Seele“ sein ganzes Leben widmet und dabei die Psychoanalyse erfindet.

Sigmund Freud ist Kulturhistoriker, und er ist sich sicher, den Kern des menschlichen Lebensantriebs gefunden zu haben: die Lust allein! Lust ist für Freud der Lebensmotor des Menschen. Von der Geburt an habe es der Mensch mit drängenden Bedürfnissen zu tun, die unbedingt gestillt werden müssen: Durst, Hunger, Wärme. Aber auch Sexualität, der Wunsch nach Geborgenheit, das Bedürfnis nach Kommunikation, nach all dem dränge es den Menschen. Auf all das hat er, hat sie unbändige Lust. Freud nennt

diesen Drang Libido. Und er findet keinen prinzipiellen Unterschied zwischen der Lust auf eine Erdbeere und der Lust auf ein Geschlechtsteil, die moralische Wertung sei ausschließlich äußerlich. Damit bringt er vor allem konservative und klerikale Meinungsführer gegen sich auf.

Freud weiß: Wir sind getrieben von unserer Lust. Wir sind Menschen erst durch sie. Ohne sie gäbe es uns nicht. Natürlich heißt das nicht, dass wir uns ihr ausliefern sollen, wir müssen immer wieder neu lernen, verantwortungsvoll mit unserer Lust umzugehen. Aber wir sollten sie weder verdrängen noch verachten, sie nicht schlecht machen und nicht verschweigen. Schließlich ist sie das Kind der Liebe selbst und unserer Seele.

Thomas Höft





STEFAN LEITNER

Der Hunger nach Kunstgenuss ist groß wie nie. Die styriarte stillt ihn mit dem diesjährigen Programm besonders lustvoll und setzt ein Ausrufezeichen für Kunst und Kultur. Das steirische Juwel in der österreichischen Musiklandschaft glänzt weiter auch in einer Zeit, die der Branche alles abverlangt. Wir applaudieren und wünschen toi, toi, toi!

KR MMag. Martin Schaller
Generaldirektor
Raiffeisen-Landesbank Steiermark



RALPH CONIG

Als langjähriger Partner und Presenting Sponsor der styriarte blicken wir erwartungsvoll und mit großer Freude auf das aktuelle Programm zum Thema „Lust“. In Zeiten wie diesen lernen wir vor allem, uns an den kleinen Dingen zu erfreuen und die Lust auf das Leben und die Musik zu bewahren. Denn sie schafft es, den Menschen ein schönes Gefühl der Verbundenheit und Zusammengehörigkeit zu geben.

Mag. Klaus Scheitegel
Generaldirektor Grazer
Wechselseitige Versicherung AG

Vom Weindorf in die Hofburg

Regina Schweyzer aus Perchtoldsdorf war die erste Psyche in der Oper von Johann Joseph Fux. Monica Piccinini tritt in ihre Fußstapfen und ist nicht die einzige schöne Stimme in der heurigen Fuxoper.

Das hätte sich der Hemdenmacher Schweyzer aus Perchtoldsdorf nicht träumen lassen: dass seine Tochter Regina einmal vor den Höchsten Herrschaften in der Wiener Hofburg singen würde, in der Rolle der Psyche, der Geliebten des Liebesgottes selbst. Wie Regina Schweyzer, die schöne Österreicherin mit der Goldkehle, vom Weindorf in die Hofburg kam, war eine wahrhaft lange und beschwerliche Reise über viele Umwege.

Die Sopranistin und der Hofmaler

Anno 1695, als sie noch keine 18 war, heiratete sie einen Mann von vierzig Jahren, der gerade zum Hofmaler der Habsburger aufgestiegen war: den Flamen Anthoni Schoonjans. Der Libertin war weitgereist und auch auf seine älteren Tage nicht anzubinden. 1702 tauchte er in Berlin auf, um für Königin Sophie Charlotte ihr neues Schloss auszumalen. Doch die

erzmusikalische Welfin war an der schönen Stimme seiner Frau Regina mindestens so interessiert wie an seinen Malkünsten. Von Berlin ging es nach Den Haag, London und Düsseldorf, bevor Regina endlich ihre Heimat wiedersah. Inzwischen hatte sie viele Opern gehört und gesungen, so dass sie als „seconda donna“ hochwillkommen war, als zweite Hofsängerin. Bald wusste auch Johann Joseph Fux ihre Kunst zu schätzen.

Amor und Psyche

1720 hatte der Oberkapellmeister aus der Steiermark eine knifflige Aufgabe zu lösen: Er sollte zum Namenstag der Kaiserin die antike Fabel von Amor und Psyche vertonen. Das Märchen des Apuleius war dem Lateiner Fux wohlvertraut, doch wie sollte man daraus eine Oper machen? Der Stoff konnte nur überzeugen, wenn beide Hauptdarsteller schön waren: schön anzuschauen und schön anzuhören.



Monica Piccinini

Anno 1720 war die Lage nicht ungünstig: Domenico Genovesi, der neue Kastrat aus Rom, war hübsch genug für den Amor und sang vortrefflich: „Domenico Genovesi Soprano ist von einer sehr guten und starken, anbey auch annehmblichen Stimm, sicher in der Music, noch jung von Jahren, also dass er nit allein in der Capellen, sondern auch in Teatro gute Dienste leisten wird.“ So konstatierte Fux anno 1717. Noch Jahre später meinte der berühmte Flötist Quantz: „Domenico hatte eine der schönsten Sopranstimmen, die ich jemals gehört habe. Sie war voll, durchdringend und rein intonierend.“

Der Amor war also gesetzt, aber wer sollte die Psyche singen? Die prima donna Conti war zu alt und wahrhaft nicht hübsch genug. Sie kam nur für die eifersüchtige Venus in Frage. Dagegen war Regina Schoonjans mit ihren 40 Jahren immer noch eine attraktive

Erscheinung. Die Kaiserin mochte sie, weil man mit ihr so gut über die Verwandtschaft in Norddeutschland plaudern konnte, und auch die kleine Maria Theresia mit ihren dreieinhalb Jahren liebte die Stimme der Schoonjans. Gesagt, getan: Sie wurde die Psyche in der neuen Oper. Alle anderen Sänger mussten zurücktreten: der eitle Altkastrat Casati, der ehrgeizige Sopranist Vicenzi, die Conti. Sie alle durften rund um die Psyche ihre geifernden Intrigen spinnen, während Regina auf der Bühne nur Augen und Ohren hatte für den schönen Domenico.

Monica und Raffaele

Graz anno 2021. Maestro Alfredo Bernardini ist schon Feuer und Flamme für die Fuxoper des Sommers, denn die „Psyche“ ist eine packende Partitur mit allem, was Barockoper ausmacht: ein Liebespaar mit schmachtenden Arien, dazu die rasende Eifersucht der Venus,

die Intrigen des Merkur und der große Auftritt des Jupiter. Zwar müssen die bösen Schwestern der Psyche aus Zeitgründen gestrichen werden: 70 Minuten am Stück ohne Pause ist das neue Maß in Coronazeiten. Doch auch der Rest der Partitur kann sich hören lassen, besonders im Innenhof von Schloss Eggenberg mit seiner Prachakustik. Anders als Johann Joseph Fux vor dreihundert Jahren hat der Maestro aus Rom die Gretchenfrage längst gelöst: Wer soll eigentlich die schönen Liebenden singen? Für Amor kommt nur Raffaele Pe in Frage, der Beau aus Lodi bei Mailand, der schon die Dafne von Fux so hinreißend angeschmachtet hat. Monica Piccinini sang vor zwei Jahren die keusche Diana. Nun darf sie in die Rolle der Psyche schlüpfen – eine Traumrolle für die Sopranistin aus der Opernstadt Reggio Emilia.

Josef Beheimb

**Fr, 25., Sa, 26. & Mo, 28. Juni,
18 & 20 Uhr**

Schloss Eggenberg (Park & Hof)

Amor und Psyche

Fux: Psyche, K 313 (Barockoper)

**Carlotta Colombo, Monica Piccinini,
Raffaele Pe, Helena Rasker &
Giacomo Nanni**

Arnold Schoenberg Chor

Zefiro Barockorchester

Dirigent: Alfredo Bernardini

Inszenierung: Adrian Schvarzstein

Ausstattung: Lilli Hartmann

Vorspiel auf der Picknickwiese:

Spafudla

**☎ 0316.825 000
www.styriarte.com**



z o t t e r

SÜSSE KOMPOSITIONEN AUS SCHOKOLADE

Zotter zählt zu den innovativsten
Chocolatiers der Welt.

Entdecken Sie die
Schoko-Vielfalt von klassisch
bis virtuos, komplett BIO + FAIR.

WWW.ZOTTER.AT



Namenstag am Kaiserhof

Ein Zuckerschlecken war es wahrlich nicht, als Kaiserin im barocken Wien Namenstag zu feiern. Während jede Liesl aus bürgerlichem Stand den Festtag der Hl. Elisabeth im trauten Kreis der Familie begehen konnte, stand er für die höchste Herrscherin ganz im Zeichen der Repräsentation: „Dienstag, den 19. November. Heut war dahier Ihrer Majestät der Regierend-Römischen Kaiserin Namensstag mit prächtigster Haupt-Gala und gewöhnlichen Glückwünsungen begangen worden; und hatten sich vormittags Ihre Majestäten in Dero Kaiserliche Hof-Capellen erhoben und daselbsten dem Gottes-Dienst abgewartet, sodann öffentlich gespeiset. Nachdem aber einer Serenada beygewohnt, folglich des Abends zusammen gespeiset.“ So fasste die Wiener Tageszeitung jener Epoche den Ablauf des Tages zusammen.

Hofgalatag

Schon lange vor der Frühmesse musste sich Elisabeth Christine einer wahren Prozedur unterziehen: dem Ankleiden und Frisieren. Als römisch-deutsche Kaiserin und Königin von Ungarn und Böhmen musste sie natürlich in großer Robe erscheinen, in „prächtigster Haupt-Gala“. Hunderte von erlauchten Mündern wurden zum Handkuss zugelassen, vom venezianischen Botschafter über die kaiserlichen Geheimräte bis zu den „Camerern, Cavalieren und Hofdamen“ – nur eine kleine Auswahl aus den

mehr als zweitausend Höflingen, die ihrer Herrscherin allesamt das Allerbeste wünschten. Auch beim Mittagsspeisung keine Spur von Entspannung: Es wurde öffentlich getafelt – jeder der vielen Gänge ein Schauspiel vor den Augen des Hofes. Erst am Nachmittag ging es in die „Camera“, in jenen Teil der kaiserlichen Gemächer, wo nur noch der engere Kreis zugelassen war. Hier endlich wandten sich die Blicke von der Kaiserin ab und einer festlich beleuchteten Bühne zu. Für zwei Stunden durfte sich Elisabeth Christine fast unbeobachtet der geliebten Musik hingeben. „Una bellissima Serenata di Camera“, eine wunderschöne Kammerserenade wurde ihr zu Ehren aufgeführt: die „Psiche“ von Fux.

Serenata di Camera

Dabei handelte es sich keineswegs um eine intime Kammeroper, sondern um die kostbarste Form barocken Musiktheaters: ein Zweistundenstück, nur für diesen Abend gedichtet, komponiert, inszeniert und ausgestattet. Das Libretto des Hofdichters Apostolo Zeno, die hinreißende Musik des Johann Joseph Fux, die erlesenen Stimmen der Kastraten und Primadonnen, die Bühnenbilder von Gallibibbiena – sie alle waren nicht für das neugierige Wiener Publikum da, sondern nur für die Kaiserin. So kostbar war das Geschenk ihres Gatten, dass die Oper danach in der Versenkung verschwand – wie ein Diamantcollier, das man nur für einen Abend trug. Die

**Im Wien des Jahres 1720
feierte Kaiserin Elisabeth
Christine ihren Namenstag
mit der Fuxoper „Psiche“ –
Balsam für die Seele einer
Herrscherin im Hofkorsett**

„Psiche“ aber gefiel allen Anwesenden so gut, dass sie Kaiser Karl VI. zwei Jahre später noch einmal aufführen ließ, an seinem Geburtstag. „In Italien kann man solche Opern nicht hören, weil es dort keinen Zeno gibt“, sprach der Kaiser, um die edlen Verse seines Hofdichters zu preisen. Seine Gemahlin hätte entgegnen können: „In Italien gibt es auch keinen Fux.“

Ein zäher Steirer

Anno 1720 zählte der Steirer aus Hirtenfeld schon 60 Jahre und hatte doch an Spannkraft und Einfallsreichtum noch nicht nachgelassen. Wenn da nur nicht die Gicht gewesen wäre, die große Plage seines Alters. Sie hatte verhindert, dass er die „Psiche“ zu Ende komponieren konnte. Sein Stellvertreter Caldara musste einspringen und die letzten Nummern vertonen – ausgerechnet das große Lob der Kaiserin. Zwei Jahre später wetzte Fux diese Scharte aus und komponierte das Werk zu Ende. Auch für ihn war der Namenstag der Kaiserin alljährlich ein Marathon: Morgens im Gottesdienst dirigierte er eine seiner Messen, zu Mittag eine kaiserliche Tafelmusik, nachmittags die Serenata und zum Abendessen erlesene Notturni. Beim „Diner“ blieb die kaiserliche Familie unter sich, auch an jenem 19. November 1720. Zu reden gab es wahrlich genug – über die schöne Psyche und ihre Liebe zum Liebesgott Amor.

Josef Beheimb



Kaiserin Elisabeth Christine im Jahre 1720

Du hast es selbst
in der Hand.

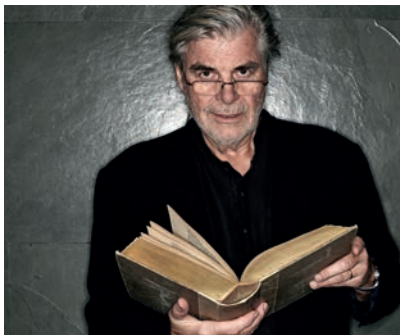
**Alles
einfach
glauben
oder
sich auf
Fakten
verlassen.**

**KLEINE
ZEITUNG**

kleinezeitung.at

Lust auf Märchen?

Die styriarte lädt zu vier Märchenstunden ein –
mit Zauberern der Leselust und ihren
sagenhaft schönen Stimmen.
Willkommen im Reich der Wort-Magie!



STEVE HAUER

So, 27. Juni, 18 & 20 Uhr
Helmut List Halle

Die Lust des Apuleius

Satie: Gnosienne Nr. 1 und Nr. 3
Debussy: Six épigraphes antiques
Italienische Klavierstücke von Martucci
und Busoni

Lesung aus der Erzählung „Amor und
Psyche“ von Apuleius

Peter Simonischek, Lesung
Ottavia Maria Maceratini, Klavier



WERNER KMETTICH

Do, 8. Juli, 18 & 20 Uhr
Helmut List Halle

Il Decamerone

Ballatae, Madrigale und Estampien aus
der Zeit von Boccaccio, von Johannes
Ciconia, Giovanni da Firenze u. a.

Lesung aus Boccaccios „Il Decamerone“
Karl Markovics, Lesung
The Unicorn Ensemble
Leitung: Michael Posch, Blockflöten

Do, 15. Juli, 18 & 20 Uhr
Helmut List Halle

Die Schöne und das Biest

Die Schöne und das Biest – Das Märchen
Debussy: Sonate für Flöte, Viola und
Harfe

Rameau: Pièces de Clavecin en concert
Dubois: Terzettino für Flöte, Viola und
Harfe

Florian Teichtmeister, Lesung
trio l'après midi



PETER BRECHTEL

Do, 22. Juli, 18 & 20 Uhr
Helmut List Halle

Tausendundeine Nacht

Orientalisch-jazzige Klangabenteuer
treffen Geschichten aus „Tausendund-
eine Nacht“ in einer Übersetzung von
Gustav Weil (1841)

Chris Pichler, Lesung
Trio Misafir

Karten und Informationen

styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
☎ 0316.825 000
www.styriarte.com



Florian Teichtmeister

MARTINUS WINKLER

Wissen Sie noch, damals? Ihr erstes Märchenbuch: Es war einmal ein schönes Mädchen, und natürlich hatte es zwei böse Stiefschwestern, aber da gab es auch den mutigen Prinzen, der bedauerlicherweise verzaubert war. Nach hundert Hindernissen wurden die beiden doch noch ein Paar. „Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“ Wer könnte diesen Satz je vergessen? Das Glück, wenn am Ende alles Böse der Welt abgewendet war. So alt wir auch werden: Die Sehnsucht nach Märchen bleibt. Deshalb schlägt die styriarte Märchenbücher auf, gleich vier aus vier verschiedenen Nationen.

La Belle et la Bête

„Die Schöne und das Biest“ gehört zu den ältesten Märchenmotiven der Welt: Ein Vater opfert sein liebstes Kind für das Wohl der Familie. Doch das Monster, das von der Schönen Liebe verlangt, ist in Wahrheit ein verzauberter Prinz und wird von ihr am Ende erlöst. Zwei Schriftstellerinnen aus dem Frankreich des Rokoko haben dieser Geschichte ihre klassische Form verliehen: zuerst 1740 Gabrielle-Suzanne de Villeneuve, dann 16 Jahre später Jeanne-Marie Leprince de Beaumont in der Form eines Kindermärchens. Florian Teichtmeister liest die dramatischere erste Fassung. Der Wiener mit der sanften Stimme hat sicher keine Anlage zum Monster. Er ist ein Meister der leisen Töne. Umso

rührender wird er die Geschichte gestalten, umgarnt von Harfen- und Flötenklängen aus dem Paris des Rokoko und des Impressionismus.

Amor und Psyche

Die Parallelen liegen auf der Hand: Was der antike Schriftsteller Apuleius in Nordafrika von der großen Liebe zwischen dem Liebesgott Amor und der schönen Psyche erzählte, geht auf die gleichen archaischen Wurzeln zurück wie „Die Schöne und das Biest“. Ihre bösen Stiefschwestern reden Psyche ein, dass ihr heimlicher nächtlicher Lover ein Monster sei. Sie geht nachsehen und entdeckt im Fackelschein statt des Ungeheuers den bildschönen Amor. Dieses antike Märchen hat Johann Joseph Fux für seine Oper „Psyche“ in herrliche Barockarien verwandelt. Auch als Lesestoff ist es eine überaus dankbare Vorlage. Peter Simonischek wird sie lustvoll auskosten, denn die Erotik ist in diesem Märchen freizügiger behandelt als im züchtigen Gegenstück aus dem galanten Paris. Als musikalische Intermezzi dienen die berühmten Gnossiennes von Eric Satie und andere Klavierstücke, die den Geist der Antike beschwören.

Decamerone

Noch eine Spur drastischer geht es im Decamerone zu, dem „Buch der zehn Tage“: An zehn aufeinanderfolgenden Tagen erzählen junge Frauen und

Männer einander jeweils zehn neue Geschichten über Lust und Liebe. Weil sie gerade der Pest in Florenz entronnen sind, feiern sie das Leben in erotischen Erzählungen. Partnertausch und Liebesbetrug werden in jeder erdenklichen Variante durchgespielt – also wahrhaft kein Märchenbuch, obwohl einige der Erzählungen später zu Märchen wurden. Der toskanische Dichter Giovanni Boccaccio begründete damit kurz nach der ersten großen Pest von 1348 die Kunst der Novelle, der kurzen, zugespitzten Erzählung voller Wort- und Situationswitz. Es braucht schon einen Karl Markovics, um alle Finten und Ränke dieser drastischen Weltliteratur auszukosten. Wie die Musik im Florenz des Jahres 1348 klang, ver-raten Michael Posch und sein Ensemble Unicorn.

Märchen aus 1001 Nacht

In Persien gilt das Geschichtenerzählen bis heute als höchste Kunst: Das Fabulieren und Ausmalen in immer neuen Verzweigungen der Handlung. Die schöne Scheherazade rettet damit ihr Leben, dass sie diese Kunst auf mehr als tausend Nächte ausdehnt. Der Sultan lauscht ihr jede Nacht von Neuem – so gebannt und gespannt wie das styriarte-Publikum der wunderbaren Chris Pichler. Auch der Oriental Jazz des Trio Misafir klingt traumhaft wie ein „Märchen aus 1001 Nacht“.

Josef Beheimb



PERFEKTE INNENSTADT- MOMENTE

holding-graz.at



Den Schloßberg mit Lift oder Bahn bequem „erklimmen“, einen Spaziergang mit anschließender Shoppingtour in der Innenstadt genießen, Kunst- und Kulinarikangebote der steirischen Landeshauptstadt entdecken oder dem Rauschen der Mur in der Augartenbucht lauschen – die Angebote der Holding Graz sind so vielfältig wie unsere Stadt.

achtzigzahn | Foto: Hinterleitner | Bezahlte Anzeige

Lust auf



Zum fantastischen Schlagerfest mit Publikumsliebbling Eddie Luis und seinen Gnadenlosen gesellen sich im Sommer 2021 große Pop-Liederabende, gestaltet von den kreativsten Köpfen der heimischen Szene.

E oder U? Egal! Fast immer in der Geschichte war – von den wollüstigen Carmina Burana über Mozarts Papageno-Gassenhauer bis zum veruchten Strauß-Walzer – die beste Musik auch die populärste Musik, und umgekehrt.

Schönberg vs. Schlager

Erst die Moderne brachte eine scheinbar unversöhnliche Trennung beider Welten. Während die Erfindung des Grammophons, das heute YouTube und Spotify heißt, den Schlager als neues Volkslied in alle Wohnzimmer spülte, entwarfen Arnold Schönberg und seine Erben neue, abstrakte Klangsprachen. Heute wissen wir, dass die Menschheit keine große Lust

verspürt hat, diese neuen Sprachen – so faszinierend und bereichernd sie für Eingeweihte auch sein mögen – zu lernen. Und das ist der Menschheit kaum vorzuwerfen. Die Kunst als große Zeugin und Freundin der Zeiten ist nur so fruchtbar, wie sie verständlich ist.

Pop. Von/für Zeitgenoss*innen

Darum meinen wir, wenn wir zeitgenössische Musik sagen, immer auch Popmusik. Und die ist im Jahr 2021 – Krise hin, Krise her – lebendiger denn je. Auch und gerade in Österreich: Wenn das oberösterreichische Quartett Bilderbuch genial getextete Falco-Reminiszenzen in grell schillernden Next-Gen-Elektrorock hüllt; wenn



5K HD mit Mira Lu Kovacs

INCOLOUS/STERN



Silvana Veit


Mo, 5. Juli, 18 & 20 Uhr
Schlossbergbühne
Summer of Love

Neuer Termin!

Die Hits des Jahres 1967 von Scott McKenzie, The Rolling Stones, Donovan, Jimi Hendrix, The Beatles u. a.
Silvana Veit & Niki Waltersdorfer,
Gesang & Gitarre
Gottfried Krienzer, Gitarren /
Viola Hammer, Keys
Alberto Lovison, Bass
Raphael Meinhart, Schlagzeug &
Mallets

Sa, 10. Juli, 18 & 20 Uhr
Helmut List Halle
Love Songs

Songs der Beatles, der Delfonics, von Grover Washington, Björk, Tina Turner u. v. a.
5K HD:
Mira Lu Kovacs, Gesang
Martin Eberle, Trompete
Benny Omerzell, Keyboard
Manu Mayr, Bass
Andreas Lettner, Schlagzeug

 **0316.825 000**
www.styriarte.com

die Südsteirerin Anja Plaschg alias Soap&Skin mit ihren dunkelmorbiden Avantgardebballaden um die halbe Welt tourt; wenn der begnadete Jungdichter Nino aus Wien zur Klampfe greift, um dem Menschsein gesungene Poesie abzurufen, dann erleben wir die Klangkunst am Puls der Zeit.

Gefühlsexplosionen in (5K) HD

Die styriarte 2021 verspürt größte Lust auf diese Klangkunst von heute – und lädt einen Reigen ihrer kreativsten Vertreter*innen auf ihre Festspielbühnen. So konnten wir das famose Wiener Quintett 5K HD für die Idee gewinnen, sein ganz persönliches Panorama aus „Love Songs“ der vergangenen 70 Jahre zu entwerfen. Getragen vom virtuosen Avantgardesound ihrer Bandkollegen, wird die erstaunliche Stimme Mira Lu Kovacs' „Don't Let Me Down“ von den Beatles ebenso zu ihrem Eigenen machen wie etwa die elektronische Elegie „All Is Full of Love“ der Isländerin Björk oder die jetzt schon unsterbliche, wenn-

gleich erst 2015 erschienene Bluesrock-Ballade „Gimme All Your Love“ von den Alabama Shakes. Auch die Delfonics, Tina Turner oder Rihanna haben wunderbar Verliebtes, Delikates, Explizites über das Spiel der Geschlechter gesungen. Uns erwarten wahre Gefühlsexplosionen, die es locker aufnehmen mit den ewigen Arien eines Puccini oder Händel.

Im Sommer der Liebe

Auf der Kasemattenbühne ruft eine eigens formierte Supergroup aus Mitgliedern der jungen Grazer Szene den „Summer of Love“ aus. Sie wird lustvoll hineintauchen in die Tumulte des Jahres 1967 (mehr dazu auf Seite 22), in den Soundtrack zur Befreiung der westlichen Jugend, kreierte von Bands und Musiker*innen, die heute allesamt Ikonenstatus genießen. Zweifellos könnten wir mit den Ohrwürmern des Jahres 1967 ein ganzes Festival füllen. Doch bescheiden wie wir sind, begnügen wir uns an diesem Abend mit einem Best of the Best: von

Scott McKenzies lagerfeuerromantischer Einladung nach „San Francisco“ über Aretha Franklins Bürgerrechts-hymne „Respect“ bis zu den grandiosen „Drogensongs“ der Beatles oder von Jimi Hendrix. Psychedelisch, bunt und auch ein bisschen laut wird es zugehen auf der Schlossberg-Höhe, so viel ist sicher.

Abenteuer Freiheit

Wie diese beiden Pop-Abende wirklich klingen werden, wie stark der Sound der Songs von den berühmten Originalen abweichen wird, das können und wollen wir vorher gar nicht so genau wissen. Die styriarte gibt ihren famosen Künstler*innen totale Freiheit, was sonst. Schließlich ist es auch für sie, die sonst meist mit eigenen Kompositionen auftreten, ein Abenteuer, sich auf das Covern fremder Meister*innenwerke einzulassen. Wir sind gespannt – und haben jedenfalls Lust auf Überraschungen.

Matthias Wagner

Lustwandeln

Das Streben nach Perfektion

verbindet uns mit
Kunst und Kultur.
Seit mehr als 400
Jahren produzieren
wir in Gratkorn
nachhaltige und
hochwertige
Holzfaserprodukte.

Als langjähriger Partner der
STYRIARTE
wünscht Sappi viel Vergnügen

www.sappi.com

sappi

Fr, 2. Juli, 18 Uhr / Sa, 3. Juli, 11 Uhr
Pfarrkirche Pöllau

Magnificat

Eine Lebensgeschichte der Muttergottes
in Motetten mit Musik von Josquin
Desprez bis Arvo Pärt

Arnold Schoenberg Chor

Leitung: **Erwin Ortner**

Auf der anschließenden Wanderung:

Citoller Tanzgeiger

Graz Chamber Brass

Herren des Arnold Schoenberg Chores

Sa, 17. & So, 18. Juli
Klöch, 8 Uhr & 8.20 Uhr

Im Weinberg

Ein Wanderkonzert rund um Wein & Lust

Mittelalterliche Trinklieder aus den
Carmina Burana

Oni Wytars (Ltg: Marco Ambrosini)

Gedichte von Josef Weinheber
(aus „Wien wörtlich“)

Michael Dangel, Lesung

Trinklieder von Attaignant, Brahms,
Mendelssohn u. a.

Vocalforum Graz (Ltg: Franz M. Herzog)

Karten und Informationen

styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz

 **0316.825 000**

www.styriarte.com

Die Steiermark ist ein Paradies
für Wanderer. Das kann man
auch bei der styriarte erfahren –
gutes Schuhwerk vorausgesetzt.

Es lebe der gute Wein, Rückhalt und
Glanz des Menschengeschlechts!
So singt Don Giovanni in Mozarts
Oper. Wer Mitte Juli hinausfährt nach
Klöch zur Weinwanderung der styri-
arte, kann davon ein Lied singen. Denn
„Wandern und Genießen“ werden in
der Marktgemeinde bei Radkersburg
ganz großgeschrieben, mit anderen
Worten: „Wandern und Wein“. Schon
die Website www.kloeche.com lässt
erahnen, welche Ausblicke ins schöne
Hügelland den Wanderer auf dem
„Traminerweg“ in Klöch erwarten.
In der Perle des „südoststeirischen
Weinlandes“ werden köstliche Tropfen
verköstigt, doch anders als in Mozarts
Oper werden sie nicht einfach aufge-
tischt: Sie müssen erwandert werden.
Weil das auf den Hügeln bei Klöch
besonders leichtfällt, wenn man ein
Ziel vor Augen hat, werden musika-
lische Stationen angesteuert. Neben
dem Gaumen und der Nase sollen auch
Auge und Ohr verwöhnt werden.



Pöllau

durch die Steiermark



Klöch

Marco Ambrosini und sein Ensemble Oni wytars geben das Hauptstück mit Trinkliedern aus den Carmina Burana – nicht denen von Carl Orff, sondern dem Original aus dem Mittelalter. Experten haben herausgefunden, dass dieser berühmte Codex aus dem Kloster Benediktbeuern eigentlich aus der Steiermark stammt. Hier wurde er um 1230 aufgeschrieben. Seit 900 Jahren also erfreut der Rebensaft die Gemüter und die Kehlen der Steirer. Bei den köstlichen Weinen aus Klöch und seinem Umland kann man dies gerne glauben.

Im Pöllauer Tal

180 Kilometer markierte Wanderwege bietet der Naturpark Pöllauer Tal seinen Besucherinnen und Besuchern – bei einem Gefälle von 1280 auf 380 Meter eine Herausforderung. Doch die Marktgemeinde in der Oststeiermark hat ihr Wandernetz touristisch ähnlich gut erschlossen wie die Kolle-

gen in Klöch (www.marktgemeinde-poellau.at). Nicht die ganze Strecke hat sich die styriarte für ihre Wanderungen am 2. und 3. Juli vorgenommen, aber doch einen besonders schönen Abschnitt, ausgehend von der Pfarrkirche Pöllau.

Wandern auf den Spuren der Madonna

Pünktlich zum Fest Mariä Heimsuchung am 2. Juli erinnert der Arnold Schoenberg Chor in seinem Konzert daran, dass auch die Muttergottes ihr Leben lang gewandert ist. Schon als Schwangere machte sie sich auf zu ihrer Base Elisabeth: „Übers Gebirg Maria geht“, wie es so schön in einem berühmten Chorsatz heißt. Er darf in der Pöllauer Pfarrkirche nicht fehlen, wenn Erwin Ortner einige der schönsten Marienmotetten von Palestrina bis Pärt dirigiert. Unter den bemalten Barockgewölben des Pöllauer „Petersdoms“ verbinden sie sich zu einem

Marienleben im vollendet schönen Chorklang.

Nach diesem feierlichen A-cappella-Programm geht es hinaus ins Freie bei hoffentlich wunderschönem Wetter. Die Muttergottes hatte bei ihren Wanderungen durch Galiläa und Judäa nicht so schöne Ausblicke wie die styriarte-Wanderer in Pöllau: üppige Wiesen, sanfte Wälder, Obstbäume, soweit das Auge reicht. Dazu träufeln die Arnold Schoenberg Chorsänger Schubert'sche Wanderlieder ins Ohr, die Citoller Tanzgeiger bringen frischen Schwung in die Beine und eine Brass Band heizt die Stimmung mit kräftigen Freiluft-Klängen an. Je nach Temperatur sorgen freundliche Helferinnen und Helfer für Kühlung oder Aufwärmung. Der Wanderlust steht in Pöllau selbst ein Landregen nicht im Wege.

Josef Beheimb

Universalmuseum
Joanneum

[jahresticket.at/
styriarte](http://jahresticket.at/styriarte)

19 Museen
12 Monate
19 € (statt 25 €)

Jahresticket-
Aktion!



Von Salsa und Bossa nova
zu Piazzollas Tango:

Lust aus dem Untergrund

Di, 6. & Mi, 7. Juli, 18 & 20 Uhr

Helmut List Halle

Schuld war nur der Bossa Nova

Schlager von den frivolen 30er-Jahren
bis zu den Roaring Sixties
Eddie Luis und Die Gnadlosen

Mo, 19. Juli, 18 & 20 Uhr

Helmut List Halle

Tango del Diablo

Piazzolla: Adios Nonino, Oblivion,
Tango del Diablo u. v. a.
Nisinman: Hombre Tango,
Argentinos en Europa
Osvaldo Tarantino: Ciudad Triste
Marcelo Nisinman, Bandoneon
& Freunde



Fr, 23. Juli, 18 & 20 Uhr

Helmut List Halle

Salsa Sinfonica

Auf den Spuren des traditionellen
Son Cubano bis hin zur Salsa-Musik
aus der Bronx
Salsa Explosion Band
Orquesta de Cuerdas de styriarte
Leitung: Ismael Barrios, Congas

☎ 0316.825 000
www.styriarte.com

W eil es immer noch vor-
kommt, dass Leute hoch-
näsiger über Schlager reden
und besonders deren Texte lächerlich
finden, möchte ich mit einem kleinen
Gedicht anfangen: „Als die kleine Jane
grade achtzehn war, führte sie der Jim
in die Dancing Bar. Doch am nächsten
Tag fragte die Mama: Kind, warum
warst du erst heut’ Morgen da?“

Ist das nicht ganz wunderbar? Wir
können uns alles sofort vorstellen.
Jane ist bezaubernd und blutjung, und
Jim geht mit ihr tanzen. Beide bleiben
die ganze Nacht weg. Wir können uns
ausmalen, warum. Und als die Mutter
morgens fragt, wo sie denn gesteckt
habe, antwortet Jane: „Schuld war nur
der Bossa Nova! Was kann ich dafür?
Schuld war nur der Bossa Nova! Bitte
glaube mir!“

So fängt es also an, das Lied, mit dem
die Sängerin Manuela im Jahr 1963
berühmt wurde. Den Text dichtete der
Schlagerpoet Georg Buschor, von dem
auch so unvergessene Titel wie „Zwei
kleine Italiener“ oder „La Paloma, adé“
stammen. Das Original aber ist gar
nicht aus Deutschland, sondern ein
Song aus New York: „Blame it on the
Bossa Nova“, von Barry Mann und
Cynthia Weil. Und das führt uns auf
die richtige Spur für unser Thema.
Warum kann die fescche Jane eigent-
lich alles auf den Bossa Nova schie-
ben? Und was bedeutet das?

Mittelamerika und die Karibik sind
Regionen der Erde, in denen die hin-
reißende Schönheit der Natur mit



Eddie Luis und Die Gnadenlosen

einigen der hässlichsten Entwicklungen menschlicher Zivilisation brutal zusammenprallt. Hier landeten die spanischen Invasoren, die Kolumbus in die nur für sie „Neue Welt“ folgten. Hier installierten sie brutale Kolonialregime, in die Sklaven aus Afrika verschleppt wurden, hier beuteten sie Menschen und Natur erbarmungslos aus, und hier stritten sich viele europäische Nationen und später auch Amerika um die Vorherrschaft.

All das führte aber auch dazu, dass sich ganz unterschiedliche Kulturen und Traditionen auf viele Arten und Weisen miteinander vermischten. Hier fanden Menschen trotz aller sozialen Unterschiede auch zueinander und entwickelten neue Formen, miteinander zu leben, zu reden, zu tanzen und zu feiern. Hunger, Unruhen, politische Gewalt – all das trieb Menschen in der Karibik und in ganz Lateinamerika immer wieder fort aus ihrer Heimat. Und als sich in den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts viele Kubaner und Exillateinamerikaner in New York

wiederfanden, vermischten sich ihre Tänze und Musikstile zu einer neuen „Sauce“, der Salsa. Natürlich waren es nicht die feinen Leute, die diese Musik spielten. Schließlich kamen die Tänze nicht gerade aus einer puritanischen Kultur, sondern aus einer sinnlichen, für evangelische Verhältnisse geradezu erotisch hemmungslosen Gesellschaft.

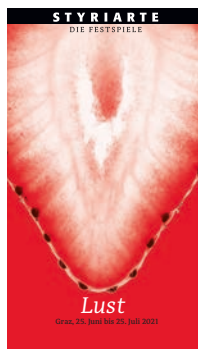
Ähnlich war es mit dem Bossa Nova, den brasilianische Exilanten nach New York brachten. Der Tanz war an der Copa Cabana entstanden, in der freien, aber durchaus kunstvollen und kunstliebenden brasilianischen Bohème der Fünfzigerjahre des 20. Jahrhunderts. Samba und Cool Jazz standen Pate an der Wiege des Bossa Nova – und sie wurde schnell Kult. Aber Putsch und Militärdiktatur in Brasilien vertrieben deren Protagonisten nach Norden. Dort verliebten sich die US-Amerikaner in die komplexen Rhythmen. Und assoziierten sie mit Freiheit und Erotik.

In diesen Zuschreibungen ist allerdings immer auch eine kolonialisti-

sche Herablassung zu spüren. Wie beim Tango. Auch er ursprünglich ein Tanz der afrikanischen Sklaven, der über viele Umwege und Verwandlungen in die Bordelle von Buenos Aires und Montevideo kam. Rau und verurteilt etablierte er sich schon im 19. Jahrhundert – als Leute aus der reichen Oberschicht einen erotischen Kitzel in den Tangospelunken abholen wollten. Und wie das so läuft, wenn ein kultureller Rohdiamant aus der Unterschicht eine hochkulturelle Fassung bekommt, geschah es auch beim Tango: Er wurde massentauglicher, konventioneller, schließlich selbst Kunst. Doch seine Herkunft wird er ebenso wenig verleugnen wie der Bossa Nova oder die Salsa, was bis heute zu hören ist ... Recht hat sie also, die kleine Jane.

Thomas Höft

STYRIARTE Kalender 2021 *Lust*



Liebe, Lust und Leid liegen nahe beieinander in der Geschichte von der schönen Psyche und ihrem Geliebten Amor. Johann Joseph Fux' Barockoper „Psyche“ gibt der styriarte 2021 die Richtung vor: Die Lust in allen Spielarten wird zum Motto der Festspiele.

MO MON

Montag, 28. Juni

18 & 20 Uhr, Schloss Eggenberg (Park & Hof)

Amor und Psyche

Fux. OPERNFEST Vol. 4

Siehe 25. Juni



DI TUE

Dienstag, 29. Juni

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Lust auf Dvořák

Der Cellist Tomáš Jarník und seine Freunde haben ein lebenspralles Programm vorbereitet: Dvořák pur.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

19 Uhr, Bad Radkersburg

Il Ciarlatano

Ein herrlicher Spaß voll Witz und Akrobatik: Adrian Schwarzstein inszeniert Pergolesis Minioper „Livietta e Tracollo“ mit Dietrich Henschel und ART HOUSE 17 unter Michael Hell.

Preise: EUR 22 / 44

MI WED

Mittwoch, 30. Juni

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Klezmer Bridges

Musikalische Brücken sind sein Lebenswerk: Klezmer-Großmeister Giora Feidman trifft auf das Rastrelli Cello Quartett und sehnsüchtige Klarinettenklänge begegnen John Lennon und Paul McCartney.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

sappi

19 Uhr, Leibnitz

Il Ciarlatano

Siehe 29. Juni

DO THU

Donnerstag, 1. Juli

19 Uhr, Gleisdorf

Il Ciarlatano

Siehe 29. Juni

Montag, 5. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Clarinet Connection

Müheles durcheilen sie Jahrhunderte und Stile. Die Vienna Clarinet Connection mischt Mozart mit Piazzolla und Tschairowski mit Brubeck.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

18 & 20 Uhr, Schlossbergbühne

Summer of Love

Die Musik der Hippies, von den Beatles bis zu den Doors, reanimiert von einer Supergroup um Silvana Veit und Niki Waltersdorfer.

Preis: EUR 22



Dienstag, 6. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Schuld war nur der Bossa Nova

Was wäre der Schlager ohne die Liebe und was die Lust ohne den Schlager? Eddie Luis und seine Gnadenlosen laden auf eine prickelnde Reise von den frivolen 30er-Jahren bis zu den Roaring Sixties ein.

Preise: EUR 22 / 44 / 66



Mittwoch, 7. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Schuld war nur der Bossa Nova

Siehe 6. Juli



18 & 20 Uhr, Stefaniensaal

Visions

Pierre-Laurent Aimard und Tamara Stefanovich spüren in den „Visions de l'Amen“ für zwei Klaviere von Olivier Messiaen dessen geheime Liebe zu seiner Schülerin Yvonne Loriod nach.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

Donnerstag, 8. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Il Decamerone

In Boccaccios „Decamerone“ fliehen junge Leute vor der Pest aufs Land, um sich prickelnde Geschichten zu erzählen. Karl Markovics liest die deftigsten, und das Unicorn Ensemble unter Michael Posch lässt die Musik der florentinischen Renaissance lebendig werden.

Preise: EUR 22 / 44 / 66



Montag, 12. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Lust auf Mozart

Mozart war nicht nur ein Genie der Oper, sondern auch ein Genie des Liedes. Das beweisen Sopranistin Maria Ladurner und das Ensemble um Florian Birsak am Hammerklavier.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

Dienstag, 13. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

All you need is love

Braucht man mehr als Liebe? Wenn man über sie singen möchte, braucht man zumindest so lebendige Stimmen wie die von Voces8, die einen Bogen von Monteverdi bis zu Irving Berlin spannen.

Preise: EUR 22 / 44 / 66



Mittwoch, 14. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

CelloVersum

Sechs Celli können ein ganzes Universum an Musik spielen, das beweisen das Ensemble CelloVersum und Matthias Bartolomey mit grenzenlosen Expeditionen zwischen Gesualdo, Bizet und Bernstein.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

Donnerstag, 15. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Die Schöne und das Biest

Dass ein Monster eine schöne Seele haben kann, erzählt Florian Teichtmeister im Märchen von der „Schönen und dem Biest“. Keine Musik könnte stimmiger dazupassen als impressionistische Klänge aus Frankreich, gespielt vom trio l'après midi.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

DERSTANDARD

Montag, 19. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Tango del Diabolo

Eine große Tangonacht um das Werk von Astor Piazzolla, der heuer 100 Jahre alt geworden wäre, gestalten der Meister auf dem Bandoneon Marcelo Nisinman und seine Freunde.

Preise: EUR 22 / 44 / 66



Dienstag, 20. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Lust auf Tschairowski

Das neugegründete styriarte Festival-Orchester.YOUTH spielt unter Andrés Orozco-Estrada nicht nur Tschairowskis 5. Sinfonie, sondern durchlebt sie szenisch inspiriert von Adrian Schwarzstein.

Preise: EUR 33 / 55 / 88

Mittwoch, 21. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Lust auf Schubert

Die erotische Doppelbödigkeit von Schuberts „Forelle“ ist bei Tenor Daniel Johannsen in ebenso exquisiten Händen wie das „Forellenquintett“ beim Hammerflügelvirtuosen Kristian Bezuidenhout und seinen Freunden.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

Donnerstag, 22. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle

Tausendundeine Nacht

Chris Pichler verleiht den sinnlichen Abenteuerern aus „Tausendundeiner Nacht“ ihre Stimme und Murat Coşkun und sein Trio Misafir öffnen die Schatztruhe des orientalisches verfeinerten Jazz.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

FR FRI**Freitag, 25. Juni****16 Uhr, im www****Lust**

Eröffnung der styriarte 2021

18 & 20 Uhr, Schloss Eggenberg (Park & Hof)**Amor und Psyche**

Fux.OPERNFEST Vol. 4



Der Hof von Schloss Eggenberg wird zum Barocktheater. Adrian Schwarzstein inszeniert die Fux-Oper „Psyche“. Alfredo Bernardini, Arnold Schoenberg Chor, Zefiro und erlesene Solisten machen das Glück perfekt.

Preise: EUR 44 / 99 / 135

Freitag, 2. Juli**18 Uhr, Pfarrkirche Pöllau****Magnificat**

Marienmotetten von Josquin bis Pärt mit dem Arnold Schoenberg Chor erklingen in der Pfarrkirche Pöllau, und dann wird gewandert.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle**Höchste Lust**

Erregte Lustgefühle und erregte Harmonien: Wagner und Liszt, Chopin und Rachmaninow ergehen sich im Eros des Klavierspiels. Bernd Glemser nimmt es mit ihnen auf.

Preise: 22 / 44 / 66

**Freitag, 9. Juli****18 & 20 Uhr, Stefaniensaal****Lust auf Bach**

Johann Sebastian Bach war ein Tastengott, und Cameron Carpenter ist genau das. Er transportiert Bachs Orgelstücke in den Konzertsaal und bleibt ihnen wirklich nichts schuldig.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

Freitag, 16. Juli**18 & 20 Uhr, Stefaniensaal****Lust auf Brahms**

Johannes Brahms, obwohl gebürtiger Hamburger, liebte Österreich und Ungarn. Das hört man seiner Musik bis heute an, finden Linus Roth, Violine, Julian Steckel, Violoncello und Markus Schirmer, Klavier.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

**Freitag, 23. Juli****18 & 20 Uhr, Helmut List Halle****Salsa Sinfonica**

Die Salsa entstand in der Bronx in New York. Aber auch in der Helmut List Halle entfacht sie ihr Feuer, wenn Ismael Barrios und seine Salsa Explosion Band & Orquesta de Cuerdas de styriarte mit heißen Rhythmen locken.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

**SA SAT****Samstag, 26. Juni****18 & 20 Uhr, Schloss Eggenberg (Park & Hof)****Amor und Psyche**

Fux.OPERNFEST Vol. 4

Siehe 25. Juni

**Samstag, 3. Juli****11 Uhr, Pfarrkirche Pöllau****Magnificat**

Siehe 2. Juli

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle**Il Castrato**

Samuel Mariño aus Venezuela erklimmt höchste Höhen in barocken Bravourarien von Händel und Gluck, das styriarte Festspiel-Orchester unter Michael Hofstetter steht ihm leidenschaftlich zur Seite.

Preise: EUR 33 / 55 / 88

19 Uhr, Graz**Il Ciarlatano**

Siehe 29. Juni

Samstag, 10. Juli**18 & 20.30 Uhr, Pfarrkirche Stainz****Marienvesper**

Gipfelwerke geistlicher Musik von Händel, Fux und Vivaldi mit erlesenen Solistinnen, dem Arnold Schoenberg Chor, und dem styriarte Festspiel-Orchester unter Weltstar Jordi Savall.

Preise: EUR 44 / 66 / 99 / 135

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle**Love Songs**

Das Wiener Quintett 5K HD um Leadsängerin Mira Lu Kovacs nimmt die Beatles, Tina Turner oder Björk her und kleidet sie in aufregend neues Gewand.

Preis: EUR 22

Samstag, 17. Juli**8 Uhr & 8.20 Uhr, Klösch****Im Weinberg**

Wandern in den Weinbergen um Klösch. Dazu: mittelalterliche „Carmina burana“ mit Oni Wytars, Trinklieder mit dem Vocalforum Graz, Weinheber-Gedichte. Michael Dangl liest.

Preise: EUR 33

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle**Carmina Burana**

Carl Orffs „Carmina Burana“ sind großes Hörtheater in Riesenbesetzung. Dirigent Patrick Hahn hält alle zusammen: Orchester recreation, chor pro musica graz, HIB.art.chor ...

Preise: EUR 33 / 55 / 88

**Samstag, 24. Juli****18 & 20 Uhr, Helmut List Halle****Don Juan**

Ein Mann außer Rand und Band ist Don Juan auch in Christoph Willibald Glucks Ballett. Jordi Savall und sein Barockorchester Le Concert des Nations entfachen die Feuer der Leidenschaft.

Preise: EUR 33 / 55 / 88

SO SUN**Sonntag, 27. Juni****18 & 20 Uhr, Helmut List Halle****Die Lust des Apuleius**

Er leiht der alten Geschichte, um die unser Festival kreist, seine luxuriöse Stimme: Peter Simonischek liest „Amor und Psyche“ und Ottavia Maria Maceratini antwortet mit Klaviermusik von Satie bis Debussy.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

Sonntag, 4. Juli**18 & 20 Uhr, Helmut List Halle****Liebeslieder-Walzer**

An den Donaustrom führen die Liebesliederwalzer von Johannes Brahms. Die Camerata Styria unter Sebastian Meixner schwelgt im Dreivierteltakt, und das Klavierduo Olga Chepovetsky und Philipp Scheucher tanzt mit.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

Sonntag, 11. Juli**18 & 20.30 Uhr, Pfarrkirche Stainz****Marienvesper**

Siehe 10. Juli

Sonntag, 18. Juli**8 Uhr & 8.20 Uhr, Klösch****Im Weinberg**

Siehe 17. Juli

18 & 20 Uhr, Schlossbergbühne**La Pastorella**

„La Pastorella“ ist Vivaldis Denkmal für eine junge Schäferin. Die virtuose Blockflötenkönigin Dorothee Oberlinger rankt mit den Sonatori de la Gioiosa Marca darum einen Abend der Leidenschaft.

Preise: EUR 22 / 44 / 66

18 & 20 Uhr, Helmut List Halle**Carmina Burana**

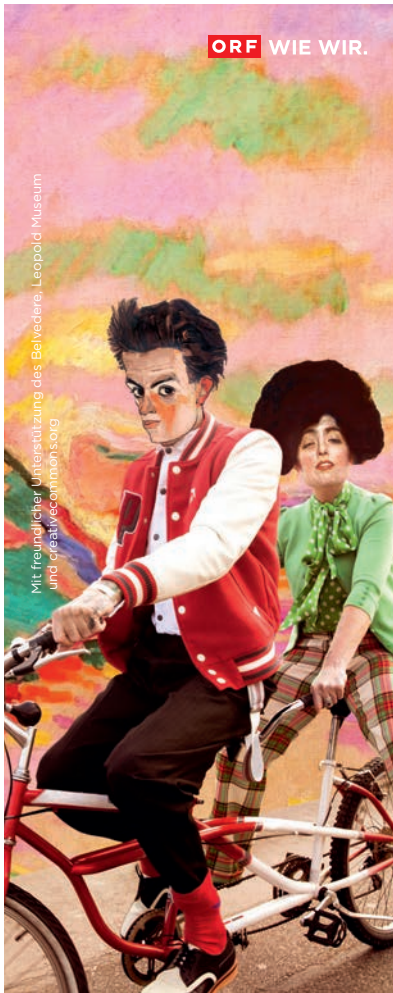
Siehe 17. Juli

**Sonntag, 25. Juli****18 & 20 Uhr, Schloss Eggenberg (Hof)****Divertimenti**

Fürst Nikolaus von Esterházy engagierte exquise Musiker, um mit ihnen auf dem Baryton zu musizieren. Und Lorenz Duftschmid tut es ihm nach, u. a. mit Gottfried von der Goltz, Balázs Máté und Dane Roberts.

Preise: EUR 22 / 44 / 66





**Ö1 Club.
In guter
Gesellschaft.**

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft. Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern, in ganz Österreich und mehr.

Seit 25 Jahren
oe1.ORF.at/club



Zurück in Stainz

In der Stainzer Pfarrkirche dirigiert Jordi Savall eine barocke Marienvesper, konzentriert auf 70 Minuten Spieldauer, doch um nichts weniger festlich.

Wenn sich am 10. und 11. Juli die Pforten der Stainzer Pfarrkirche für das Kirchenkonzert der styriarte öffnen, wird es für alle Beteiligten ein kleines Wunder sein: Endlich wieder Chormusik vor dem imposanten Barockaltar, wie einst zu Nikolaus Harnoncourts Zeiten, nur nicht in der gewohnten Enge, sondern auf Abstand. Jordi Savall tritt für dieses Mal das Erbe des steirischen Maestros an und lässt den Klang des Arnold Schoenberg Chors in mediterraner Sinnlichkeit aufblühen. Auch das styriarte Festspiel-Orchester und die fünf Solisten folgen dem Takt des Katalanen in einer barocken Marienvesper.

Ein Steirer im Steirerland

Johann Joseph Fux, der Musikheld der styriarte, steht im Zentrum. Er ist auch für Savall ein alter Bekannter. Vor elf Jahren hat er beim Festival den „Orfeo“ dirigiert. Heuer bringt er die Kirchenmusik des Steirers ins Herz des Steirerlands.

Das berühmte „Nisi Dominus“ von Fux klingt ruhig und feierlich. In edlen Linien singt der Arnold Schoenberg Chor ohne jede Begleitung und zeigt, warum man Fux den „österreichischen Palestrina“ genannt hat.

Rom und Venedig

Eingefasst wird dieses Juwel von frühem Händel aus Rom und reifem Vivaldi aus Venedig. Für alle, die glauben, Händels größter Chor sei das Halleluja aus dem Messias, hat Jordi Savall eine Überraschung parat: das





Jordi Savall

„Dixit Dominus“ des jungen Händel. Was der Hallenser mit gerade mal 22 Jahren an Wucht und Einfallsreichtum in diesen Psalm hineingelegt hat, übertrifft alle seine späteren Chorwerke. In nur 40 Minuten kann der Arnold Schoenberg Chor alle Register seines Könnens ziehen: vom stürmischen Anfang über wuchtige Klangblöcke und wilde Tonmalereien bis hin zur rasanten Schlussfuge. Auch den Streichern und Solisten wird höchste Virtuosität abverlangt. Kein Wunder, dass die Römer von dieser Musik des jungen Sachsen ganz erschüttert waren.

Auch der venezianische Priester Vivaldi hat die Kurienkardinäle in Rom mit seinen Psalmen beeindruckt. Sein hinreißend schönes Magnificat ist ein Lieblingstück von Jordi Savall. Er hat es schon in der Schlosskapelle von Versailles und vielen anderen berühmten Kirchen dirigiert, auf CD und DVD eingespielt. Die süßen Dissonanzen des Klangmagiers Vivaldi liegen ihm ebenso gut wie die Streicher-

stürme des Orchesters. Diese Marienvesper wird sicher ein Höhepunkt der styriarte.

Ballete aus Wien und Paris

Nicht um Frömmigkeit, sondern um Sinnenlust geht es in Savalls Orchesterkonzert. Mit seinem Orchester „Le Concert des Nations“ führt er Ballettmusiken aus dem Paris und Wien des Rokoko auf. Die leichten französischen Tanzrhythmen, die Rigaudons und Menuette, hat er gewissermaßen in den Fingerspitzen. Doch hier geht es noch um mehr: Im Ballett „Les Éléments“ von Rebel lösen sich aus dem Chaos eines Clusters die vier Elemente heraus und beginnen ihren Reigen. In Glucks Ballett „Don Juan“ wird der Verführer nach vielen getanzten Liebesabenteuern vom steinernen Gast in die Hölle befördert. Dafür schrieb Gluck eine furiose Chaconne, die er später als „Furiantanz“ in seinen „Orpheus“ aufnahm. Das Ende eines Wüstlings ist kaum jemals so drastisch geschildert worden wie in diesem Ballett.

Josef Beheimb

Sa, 10. & So, 11. Juli, 18 & 20.30 Uhr
Pfarrkirche Stainz

Marienvesper

Händel: Dixit Dominus
Fux: Nisi Dominus
Vivaldi: Magnificat

Maria Ladurner &
Miriam Kutrowatz, Sopran
Sophie Rennert, Alt
Daniel Johannsen, Tenor
Thomas Stimmel, Bass
Arnold Schoenberg Chor
(Einstudierung: Erwin Ortner)
styriarte Festspiel-Orchester
Dirigent: Jordi Savall

Sa, 24. Juli, 18 & 20 Uhr
Helmut List Halle

Don Juan

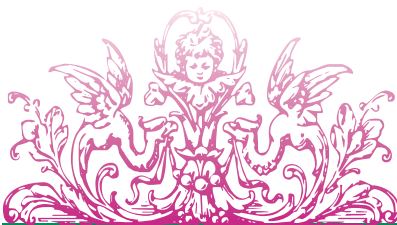
Rebel: Les Éléments
Händel: Wassermusik-Suite Nr. 1
Gluck: Don Juan (Ballettpantomime)

Le Concert des Nations
Dirigent: Jordi Savall

☎ 0316.825 000
www.styriarte.com



verzaubert bei
GRINSCHGL
GARTENWELTEN



www.grinschgl.at



Stainzerstraße 8
8523 Frauental
Tel 03462-2025
service@grinschgl.at

Man kann auf so viele verschiedene Arten über die Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts reden, dass es vielleicht hilft, sich ein Detail herauszusuchen. Wenn man mich fragt, was ich an den Sechzigern für besonders bemerkenswert halte, würde ich mit den Haaren anfangen. Frisuren sagen wirklich sehr viel aus über einen Menschen und die Gesellschaft, in der er lebt. Und die Gesellschaft der Nachkriegszeit war sich frisurtechnisch einig, egal ob West- oder Ostblock. (Wer sich noch daran erinnert: die Welt war damals ideologisch und machpolitisch zweigeteilt in einen „kapitalistischen“ Westen und einen „kommunistischen“ Osten. Die Grenze zwischen beiden Systemen, die Mauer, verlief mitten durch Deutschland. Österreich verhielt sich neutral, wurde aber allgemein dem „Westen“ zugerechnet.)

Männer trugen die Haare militärisch kurz, ein nicht ausrasierter Nacken war das höchste der Gefühle, und Frauenhaar war mit Spangen oder Dauerwellen in Form gezwungen. So wie die Frisur waren die Normen der Gesellschaft: Alles musste seine Ordnung haben, Gehorsamkeit war Pflicht, Männer gaben Befehle, Frauen gehorchten. Aber im Untergrund der Gesellschaft rumorte es schon länger, und immer mehr Menschen stellten sich die Frage, wohin Obrigkeitshörigkeit, Duldsamkeit und Unterordnung eigentlich führen würden.

Die Antworten waren allzu offensichtlich: Der nur scheinbar solidarische Ostblock war in Wirklichkeit eine Diktatur des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Und der scheinbar freie Westen unterdrückte arme Länder, Schwarze und Frauen und brach in Vietnam einen ungerechten Krieg vom Zaun. Hüben wie drüben schien die Wirklichkeit festgefügt, ausgeweglos, erstarrt.

Was für ein Schock und was für eine Befreiung muss es gewesen sein, als sich immer mehr Leute nicht mehr an die überkommenen Regeln hielten. Als die Beatles mit ihren Pilzkopffrisuren Mitte der Sechziger zeigten, dass man auch anders aussehen, anders leben kann, flippte eine ganze Gene-



Haarige Jahre

ration aus. Es war eine Entgrenzung, als könnte man plötzlich die Mauer einreißen, die das eigene Leben viel zu eng umstellte. Und genau darum ging es: Man wollte sich nicht mehr zurichten lassen in seinem Leben. Und so wuchsen Bärte und Haare, fielen die BHs und die blickdichten Kleider, und die scheinbar unumstößlichen Grenzen der Moral fielen gleich mit.

Die Schlagworte der Zeit waren „Flowerpower“ und „Make love, not war“, und während die sowjetischen Panzer 1968 den „Prager Frühling“ niederwalzten, brach im Westen der „Summer of Love“ die Dämme. Als langhaarige Gammler diskreditiert, gaben sich Hippies exzessivem Drogenkonsum und sexueller Hemmungslosigkeit hin, während in Massenprotes-



Achtundsechziger der Befreiung

ten die amerikanische Bürgerrechtsbewegung und die Friedensbewegung entstanden. All das war nicht voneinander zu trennen. Und es war sicher nicht die Mehrheit der Menschen, die aufbegehrte, aber einer aktiven Minderheit gelangen tatsächlich Akte der gesamtgesellschaftlichen Befreiung, und die war voller Musik.

Es war sicher kein Zufall, dass der Durchbruch der Verhütung mit der Pille wie das liberale Abtreibungsrecht zeitgleich mit den Umwälzungen in den späten Sechzigern diskutiert wurden. Und viel von dem, was immer noch brandaktuell ist, wie die Klima- die Frauen-, die Bürgerrechts- und die Rassismuskussion haben damals ihren Anfang genommen. Aber da war eben noch mehr: die

Musiker*innen, die 1969 auf einem verschlammten Acker bei Woodstock Umsturz und Befreiung besangen, prägen die populäre Musikgeschichte bis heute.

Mein persönlicher Liebling hat allerdings wieder mit Haaren zu tun: 1967 trafen Gerome Ragni, James Rado und Galt McDermot in einem Musical den Nerv der Zeit. In „Hair“ protestieren die Hippiefreunde des bisexuellen Claude gegen den Vietnamkrieg. Wenn sie nach der Einberufung zur Armee nackt ausgezogen und kahl rasiert in Uniformen gezwängt werden, ist das ein perfektes Bild dafür, worum es damals ging: den Kampf für Individualität und Freiheit. Und der fängt bei den Haaren an.

Thomas Höft

Mo., 5. Juli, 18 & 20 Uhr
Schlossbergbühne

Summer of Love

Scott McKenzie: San Francisco /
The Rolling Stones: She's a Rainbow /
Donovan: Mellow Yellow / Jimi Hendrix:
Purple Haze / The Beatles: Lucy in the
Sky with Diamonds u. v. a.

Silvana Veit & Niki Waltersdorfer,
Gesang & Gitarre
Gottfried Krienzer, Gitarren
Viola Hammer, Keys
Alberto Lovison, Bass
Raphael Meinhart, Schlagzeug &
Mallets

Karten und Informationen

styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
☎ 0316.825 000
www.styriarte.com

Neuer Termin!

Exklusive Flügel

Von Hand, einzeln, einen nach dem anderen. Materialien erlesener Qualität und ausgeklügelte Arbeitstechniken begleiten einander auf dem Weg zum Meisterwerk.



www.fazioli.com

FAZIOLI



Streif
Klavierhaus • Graz

Klavierhaus Streif

Humboldtstraße 1-3

A-8010 Graz

Tel.: +43 316 830329

Fax: +43 316 830329-6

www.klaviere-streif.com

Lust auf Schubert

Lust auf Schubert hat das styriarte-Publikum eigentlich immer. Wenn Daniel Johannsen singt, wird es mit besonders feiner Liedkunst belohnt.

Das Wandern ist des Müllers „Lust“ singt Daniel Johannsen mit der ganzen Frische und Unbekümmertheit eines wahren Schubert-Tenors – leicht und volkstümlich, dabei schon den Abgrund ahnend, der sich in den folgenden Liedern auftut. Eine Auswahl aus dem Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ darf nicht fehlen, wenn Johannsen am 21. Juli „Lust auf Schubert“ macht. Es ist einer von sieben Abenden, an denen sich das Publikum lustvoll mit je einem Komponisten beschäftigen darf: Bach, Mozart, Schubert, Brahms, Dvořák und Tschaiowski. Die Klassikliebhaber in 70-Minuten-Specials.

Singende Stimmen am Klavier

Für seinen lustvoll leichten Schubert hat Daniel Johannsen einen prominenten Mitstreiter: Kristian Bezuidenhout spielt auf einem Hammerflügel der Schubertzeit. Der Pianist aus Südafrika gehört zu den Weltstars des historischen Klavierklangs, weil er sich eine Mahnung Schuberts zu Herzen genommen hat: Der Pianist solle unbedingt „das vermaledeite Hacken“ vermeiden und dafür sorgen, dass sein Instrument „zur singenden Stimme“ werde. Bezuidenhout weiß, was der Wiener damit gemeint hat.

Forelle mal zwei

Was geschieht, wenn man Schubert ins Gewand des historischen Klangs taucht, kann man besonders gut an der „Forelle“ erfahren – an dem berühm-

ten Lied und an dem Klavierquintett, das daraus hervorging. Die buchstäblich sprudelnde Klavierbegleitung des Liedes klingt auf dem Hammerflügel wirklich wie ein plätschernder Bach. Und Johannsen sorgt mit seinem feinen Gesang dafür, dass der Doppelsinn deutlich wird. Denn der Dichter Friedrich Daniel Schubart meinte mit seinem Forellenfischer eigentlich einen jungen Galan, der auf Mädchenfang geht und vorsorglich das Wasser trübt, um seine Opfer desto leichter hinters Licht führen zu können.

Der erotische Unterton hat die Zeitgenossen Schuberts nicht irritiert, im Gegenteil: Ein Musikliebhaber aus Steyr in Oberösterreich war dermaßen vernarrt in das Lied, dass er den Komponisten bat, Variationen darüber zu schreiben, aber nicht für Klavier und Streicher. Sylvester Paumgarten war Cellist, und er wollte mitspielen bei seinem Auftragswerk. Auch sonst hatte er genaue Vorstellungen und gab Schubert die Besetzung wie den Aufbau des Quintetts vor. Am Ende spielte Paumgarten die Uraufführung in seinem eigenen Musiksalon in Steyr. Kaum hätte er sich träumen lassen, dass daraus ein Welthit der Klassik würde – das Forellenquintett. Dieses beliebteste Kammermusikstück von Schubert klingt auf historischen Instrumenten besonders gut, weil der Hammerflügel die Streicher nie zudeckt, weil ein historischer Kontrabass den Intentionen des Komponisten am ehesten gerecht wird und weil



das strahlende A-Dur weniger protzig daherkommt als üblich. Schubert wollte nicht, dass seine Musik „aufhauerisch“ klingt. Wer wissen will, was das heißt, sollte den Schubertabend der styriarte nicht versäumen.

Klassikhits

Klassikhits bestimmen auch sonst die Programme der Serie: Mozarts „Türkischer Marsch“ und die „Liebesliederwalzer“ von Brahms, die „Bagatellen“ von Dvořák und die Fünfte von Tschaikowski, Bachs „Toccat und Fuge“. „Aufhauerisch“ geht es trotzdem nicht zu. Für alle noch so populären Werke hat sich die styriarte etwas Besonderes einfallen lassen – lustvoll eben.

Josef Beheimb

Karten und Informationen

styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
☎ 0316.825 000
www.styriarte.com

Di, 29. Juni, 18 & 20 Uhr

Helmut List Halle

Lust auf Dvořák

Dvořák: Bagatellen, Drobnosti, Streichquintett in Es, op. 97
Solisten der Tschechischen Kammermusikakademie
Leitung: Tomáš Jarník, Violoncello

Fr, 9. Juli, 18 & 20 Uhr

Stefaniensaal

Lust auf Bach

Bach: Präludium und Fuge, BWV 552 & 548 / Wachtet auf, ruft uns die Stimme, BWV 645
Triosonate in G, BWV 530 u. a.
Cameron Carpenter, Orgel

Mo, 12. Juli, 18 & 20 Uhr

Helmut List Halle

Lust auf Mozart

Mozart: Klaviersonate in A, KV 331, Klaviertrio in B, KV 502
Lieder: Die Verschweigung u. v. a.
Maria Ladurner, Sopran
Fritz Kircher, Violine
Ursina Braun, Violoncello
Florian Birsak, Hammerklavier

Fr, 16. Juli, 18 & 20 Uhr

Stefaniensaal

Lust auf Brahms

Brahms: Violinsonate in A, op. 100
Klaviertrio in H, op. 8
Guten Abend, gut' Nacht u. a.
(bearbeitet für Cello und Klavier)
Linus Roth, Violine
Julian Steckel, Violoncello
Markus Schirmer, Klavier

Mi, 21. Juli, 18 & 20 Uhr

Helmut List Halle

Lust auf Schubert

Schubert: Forellenquintett in A, D 667
Lieder aus „Die schöne Müllerin“, D 795, Die Forelle u. a.
Daniel Johannsen, Tenor
Kristian Bezuidenhout, Hammerflügel
& seine Freunde



Haltungsübung Nr. 99

Nach vorne schauen.

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.

derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

Seit vielen Jahren dirigiert Andrés Orozco-Estrada, der dem Haus styriarte seit seinen Tagen als Chefdirigent von recreation (2005-2009) eng verbunden ist, die ganz großen Orchester auf den ganz großen Bühnen der Welt. Am 20. Juli wird er in Graz mit dem eigens gegründeten Festspiel-Orchester.YOUTH die fünfte Sinfonie von Tschaikowski aufführen. Wir haben ihn zu seinem Herzensprojekt befragt.

Lieber Maestro, bald ist Sommer, bald hören wir Sie wieder, als Dirigent eines Jugendorchesters. Was reizt Sie an der Arbeit mit jungen Leuten?

Es ist immer etwas ganz Besonderes, etwas, das mich inspiriert und motiviert. Einerseits ist da dieser frische Geist, ein offenes Denken, mit dem man an die Musik herangehen kann, ohne die alten Muster und Traditionen etablierter Orchester. Andererseits hoffe ich, dass die jungen Musiker*innen aus so einer Zusammenarbeit viel mitnehmen können für ihre künstlerische Zukunft.

Andrés Orozco-Estrada

Chefdirigent der Wiener Symphoniker, des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt und Music Director des Houston Symphony Orchestra

Er dirigiert regelmäßig die führenden Orchester der Welt wie die Wiener und Berliner Philharmoniker, Gewandhausorchester Leipzig, Dresdener Staatskapelle, Chicago Symphony oder Philadelphia Orchestra und arbeitet an der Wiener und Berliner Staatsoper sowie bei den Salzburger Festspielen.



WERNER KANEITZSCH

Ein Stardirigent träumt von der Jugend

Wir haben viele wunderschöne Bewerbungsvideos von jungen Musiker*innen bekommen. Die spielen durchwegs auf sehr hohem Niveau, sind angehende Vollprofis auf ihren jeweiligen Instrumenten. Sie werden im Sommer fünf Tage Zeit haben, um aus diesen tollen Zutaten einen homogenen Klangkörper zu formen. Wie unterscheidet sich die Arbeit mit so einem bunten Haufen von der Arbeit mit jahrzehntelang eingespielten Orchestern?

Ich erwarte, dass wir am Anfang der Proben ein bisschen länger brauchen, um ein gemeinsames Gefühl zu entwickeln, die richtige Balance zu finden, das richtige Timing. Aber wie Sie sagen, ist das Niveau der Teilnehmer*innen sehr hoch, und ihre Frische und Begeisterung werden uns helfen, diese Phase bald hinter uns zu lassen. Dann geht es an die künstlerische Arbeit. Und da ist es eigentlich unerheblich, wie alt oder

jung ein Orchester ist. Alle Menschen, mit denen wir zu tun haben, besitzen ihren ganz eigenen Charakter. Das ist die Welt, das ist das Spannende an meinem Beruf. Wichtig ist nur, dass wir uns ganz auf das Werk einlassen, die Aussage des Komponisten ernst nehmen. Und eine tiefe Verbindung herstellen – unter uns Musiker*innen und in weiterer Folge zum Publikum.

Die Fünfte ist Tschaikowskis so genannte Schicksalsinfonie; ein tief persönliches, tief emotionales Werk. Ist ein junges Orchester dafür nicht sogar die eigentliche Idealbesetzung?

Nun, Tschaikowski hat diese ungeheure Emotionalität, diesen tief romantischen Klang, eine Leidenschaft der Melodien und Harmonien, mit starken Kontrasten. Ich träume davon, dass ich mit den jungen Leuten diesen Punkt erreiche, an dem die Wirkung der Musik nicht mehr stär-

ker, extremer werden kann. Das ist das Ideal, das ist unser Schicksal, das wir beim Musizieren ja eigentlich Tag für Tag anstreben. Und ich denke, das passt sehr gut zur styriarte, die immer auch das Experiment sucht, Visionen sucht, wie wir das Alte neu erleben können.

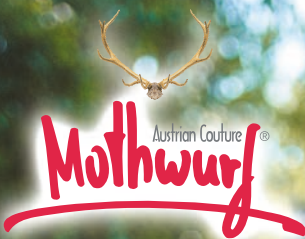
Di, 20. Juli, 18 & 20 Uhr
Helmut List Halle

Lust auf Tschaikowski

Tschaikowski: Symphonie Nr. 5
styriarte Festspiel-Orchester.YOUTH
Dirigent: Andrés Orozco-Estrada
Choreografie: Adrian Schwarzstein

Karten und Informationen

styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
☎ 0316.825 000
www.styriarte.com



"MODE ZWISCHEN URSPRUNG UND ZEITGEIST"
 FINDEN SIE IM AUSGESUCHTEN
 FACHHANDEL SOWIE
 IN UNSEREM STORE IN
 GRAZ, STEMPFERGASSE 10
 WWW.MOTHWURF.COM

Lust an hohen Tönen

Countertenor – so nennt man heutzutage Sänger, die ihren gestandenen Bariton mittels stimmlicher Kunstgriffe in einen Alt oder Mezzosopran verwandeln können. Doch es geht noch höher hinauf – bis in die Spitzentöne des Soprans.

Fr, 25., Sa, 26. & Mo, 28. Juni,
 18 & 20 Uhr

Schloss Eggenberg (Park & Hof)

Amor und Psyche

Fux: Psyche, K 313 (Barockoper)

Carlotta Colombo, Monica Piccinini,
 Raffaele Pe, Helena Rasker &
 Giacomo Nanni

Arnold Schoenberg Chor
 Zefiro Barockorchester

Dirigent: Alfredo Bernardini

Inszenierung: Adrian Schwarzstein

Ausstattung: Lilli Hartmann

Vorspiel auf der Picknickwiese:
 Spafudla

Sa, 3. Juli, 18 & 20 Uhr
 Helmut List Halle

Il Castrato

Händel: Ouvertüre zur Oper „Xerxes“,
 Arien aus „Atalanta“, „Arminio“ &
 Concerti grossi

Gluck: Sinfonia zu „Antigono“,
 Arien aus „Antigono“ und „Il Tigrane“

Samuel Mariño, Sopran
 styriarte Festspiel-Orchester
 Dirigent: Michael Hofstetter

Karten und Informationen

styriarte-Kartenbüro
 Sackstraße 17, 8010 Graz

☎ 0316.825 000

www.styriarte.com



Raffaele Pe

Ausgerechnet Julius Cäsar hat sich Raffaele Pe für sein Debüt-Album herausgesucht: die schönsten Arien aus den größten Cäsar-Opern von Händel bis zum Mozartzeitgenossen Francesco Bianchi. Der verschlagene Cäsar, der Machtmensch und Bezwiner der Gallier, ein Mezzosopran? Den Spott von Asterix und Obelix kann man sich leicht ausmalen, aber für Raffaele Pe ist das kein Widerspruch: „Gerade Cäsar, der unbezwingbare Feldherr, muss ein Alt sein. Barockgesang ist für mich der Gesang der Helden, der übermenschlichen Gestalten, aber mit einer zutiefst menschlichen Seite.“

Cäsar aus der Lombardei

Seit er als Sängerknabe in der Kathedrale von Lodi aufwuchs, liebt Pe die hohen Töne. Nach dem Stimmbruch baute er seine Countertenor-Stimme

konsequent bis ins Mezzo-Register aus. Diese hohe Lage klingt bei ihm so rund, voll und natürlich wie nur bei ganz wenigen Sängern. Konsequenter praktiziert er besten italienischen Belcanto: das Tragen der Töne, das Sostenuuto. Dabei ist die schöne Höhe nur ein Mittel, um den Figuren Tiefe zu verleihen. In Cäsars Arien offenbart er die Eitelkeit des Diktators über den dunklen Machenschaften, das Strahlende des Siegers über finsternen Plänen.

Er kam, sang und siegte

Das alles ist so perfekt gesungen, dass der Countertenor aus Lodi damit höchstes Lob ernetzt – auch für seine Cäsar-Konzerte und für seine Opernauftritte. „Er kam, sang

und siegte“ – so darf man in Abwandlung eines Cäsar-Wortes sagen. Wie der Julier seinerzeit den Rubikon überschritt, so hat auch Raffaele Pe längst den Schritt ins moderne Medienreich der Töne getan: mit einer eigenen Musikstiftung, mit Online-Konzerten und Interviews in der RAI. Nach Graz kam er vor zwei Jahren als eitler Apollo, der die arme Dafne in die Flucht treibt. Heuer kehrt er zurück, um den Liebesgott Amor zu singen – sicher nicht nur zur Freude der schönen Psyche.

Kleopatra aus Venezuela

Es war, als sei Händels Primadonna wieder auferstanden, um noch einmal ihre Glanzrolle als Kleopatra zu singen: 2017 verzauberte der junge Samuel Mariño aus Venezuela beim Wettbewerb „Neue Stimmen“ die Jury der Bertelsmann-Stiftung und das Publikum.

Mit glockenreinem Sopran und federleichten Koloraturen stimmte er die Händel-Arie „Da tempeste“ an, einst in London von der großen Cuzzoni in der Rolle der Kleopatra gesungen. „Solche Spitzentöne – wie geht das?“ fragten sich die Kenner sofort.

Bei Samuel Mariño ist die Erklärung einfach: Sein Stimmbruch ist ausgeblieben, so dass er mit hoher Stimme spricht und singt. Letzteres tut er mit Vorliebe in der hohen Sopranlage – je höher, desto lieber. Da Barockkomponisten ihre Heldenpartien meist für Altkastraten komponiert haben, geht er lieber ins hohe Fach der Primadonnen, auch weil er dort seine weichen, schmelzenden Töne und die flinken Koloraturen besonders gut zur Geltung bringen kann.

Michael Hofstetter als Mentor

Es war der Dirigent Michael Hofstetter, der Mariños Begabung sofort erkannte. Er übernahm auch die Leitung beim Debüt-Album des jungen Sängers, „Care pupille“. Zuvor holten sich der Maestro und sein junger Star Rat bei der Gluck-Gesamtausgabe. Neben raren Händelarien wollten sie auch Raritäten aus den frühen italienischen Opern von Gluck aufnehmen. Die Ausgrabung hat sich gelohnt. Mariño in der Rolle der verzweifelten ägyptischen Prinzessin Berenice – das hat Kleopatra-Format und rührt sicher auch das styriarte-Publikum zu Tränen.

Josef Beheimb



Samuel Mariño



KASPARA

Mittwoch, 30. Juni
Helmut List Halle, 18 & 20 Uhr

Klezmer Bridges

Seit Giora Feidman die uralte Klezmer-Kunst seiner Vorfahren vom Schwarzen Meer in tief bewegende Botschaften für die Gegenwart verwandelt hat, baut er musikalische Brücken zwischen den Menschen und den Musikstilen. Seine neueste Symbiose bringt ihn mit dem Rastrelli Cello Quartett zusammen, in einigen der schönsten Melodien aus seiner Karriere.

Klezmerhits von Hava Nagila bis Happy Nigun / Hits der Beatles von Yesterday bis Michelle u. a.

Giora Feidman, Klarinetten
Rastrelli Cello Quartett



WERNER KAMETZICH



MARCO BORGREVE

Mittwoch, 7. Juli
Stefaniensaal, 18 & 20 Uhr

Visions

1943 traf Olivier Messiaen die junge, bildhübsche Pianistin Yvonne Loriod. Bis die beiden ein Paar wurden, vergingen beinahe zwei Jahrzehnte, denn Messiaen blieb seiner kranken Frau treu. Erst nach ihrem Tod zog er zu Yvonne. Nur in der Musik haben die beiden ihr Verlangen ausgelebt: im „Amen du désir“, dem „Amen des Verlangens“ aus dem Zyklus für zwei Klaviere, der alle menschlichen und kosmischen Seiten des einen Wortes beleuchtet: Amen.

Messiaen: Visions de l'Amen für zwei Klaviere u. a.

Pierre-Laurent Aimard, Klavier
Tamara Stefanovich, Klavier

Freitag, 2. Juli
Helmut List Halle, 18 & 20 Uhr

Höchste Lust

Wenn Bernd Glemser in die Tasten greift, um Wagner und Liszt zu spielen, kann er aus dem Vollen schöpfen. Die raffiniertesten Musikverführer des 19. Jahrhunderts eroberten Frauenherzen im Sturm, doch sie ließen es nicht dabei bewenden: Sie feierten die Liebe als kosmisches Ereignis, als totale Entgrenzung. Eine ideale Vorlage für einen überwältigenden Klavierabend.

Wagner/ Liszt: Isoldes Liebestod
 Chopin: Barcarolle in Fis, op. 60
 Kreisler/ Rachmaninow: Liebesfreud
 Liszt: Harmonies du soir u. a.

Bernd Glemser, Klavier

Dienstag, 13. Juli
Helmut List Halle, 18 & 20 Uhr

All you need is love

Die acht Sänger*innen von Voces8 aus London verkünden ihre Botschaft auf vielen Podien der Welt: A-cappella-Gesang ist höchste Lust, aber auch schwerste Arbeit. Seit dem Aufstieg der King's Singers hat sich kein anderes Vokalensemble aus UK so schnell und überzeugend in der Musikwelt etabliert. Voces8 ist ein Synonym für pure Schönheit des Gesangs, optisch wie akustisch.

A-cappella-Stücke von Gibbons über Monteverdi und Pärt bis Irving Berlin und Van Morrison

Voces8



KARLO FRICKS

Sonntag, 18. Juli
Schlossbergbühne, 18 & 20 Uhr

La Pastorella

„La Pastorella“ nannte Vivaldi eines seiner schönsten Konzerte, doch unschuldig ist die schöne Schäferin nicht. Die Königin der Blockflöte, Dorothee Oberlinger, erzählt auf der Kasemattenbühne Geschichten von schönen Frauen in pikanten Situationen und spielt schönste Concerti von Vivaldi und Flötenstücke aus Renaissance und Barock mit den Sonatori de la Gioiosa Marca.

Vivaldi: Concerto „La Pastorella“
 Bravourstücke von Uccellini, Orlando di Lasso, Frescobaldi u. v. a.

Dorothee Oberlinger, Blockflöten
Sonatori de la Gioiosa Marca



Mittwoch, 14. Juli, Helmut List Halle, 18 & 20 Uhr

CelloVersum

Wer das Duo BartolomeyBittmann kennt, weiß, dass Matthias Bartolomey in lustvoller Saitenkunst keine Grenzen hat. Der Cellist überträgt diese gnadenlose Sinnlichkeit auch auf sein Sextett und produziert ein Universum aus Celloklängen, kurz „CelloVersum“ genannt. Keine Frage: Carmen tritt hier noch sinnlicher auf als sonst, der Libertango von Piazzolla strotzt vor Libertinage, und die West Side Story wird zum Bandenkrieg auf 24 Cellosaiten.

Gesualdo: Tristis est anima mea
 Bizet: Carmen-Suite / Fauré: Pavane
 Piazzolla: Libertango
 Bernstein: West Side Story Suite
 Bartolomey: UA, Kompositionsauftrag der styriarte 2021

CelloVersum

Leitung: Matthias Bartolomey, Violoncello

Samstag, 17. & Sonntag, 18. Juli
 Helmut List Halle, 18 & 20 Uhr

Carmina Burana

Nie hatte Carl Orff eine bessere Idee, als mittelalterliche Mönchsgesänge zu einer Chorkantate zusammenzufügen. Der Urbayer war mit den lustvollen Seiten des lateinischen Mittelalters bestens vertraut. Die steirischen „Carmina Burana“ aus Benediktbeuern hat er in einen Welthit für das 20. Jahrhundert verwandelt.



Carl Orff: Carmina Burana

Tetiana Miyus, Sopran
 Mario Lerchenberger, Tenor
 Damien Gastl, Bariton
 chor pro musica graz
 (Einstudierung: Gerd Kenda)
 Kinderchor der KUG & HIB.art.chor
 (Einstudierung: Maria Fürntratt)
 recreation – GROSSES ORCHESTER GRAZ
 Dirigent: Patrick Hahn



Sonntag, 25. Juli
 Schloss Eggenberg (Hof), 18 & 20 Uhr

Divertimenti

Die Lust der Fürsten ist immer kostspielig. Nikolaus von Esterházy, „der Prachtliebende“, war begeistert vom Baryton, einer kostbaren Gambe mit Extrasaiten. Inmitten seiner höfischen Virtuosen gab er Haydns Musik zum Besten. Auch Lorenz Duftschmid versammelt für Haydns Divertimenti brillante Instrumentalisten um sich. Der Schlosshof in Eggenberg sorgt für den zauberhaften Rahmen für das Festivalfinale, bei dem auch Mozart nicht fehlen darf.

Haydn: Divertimenti à 8 für Baryton, 2 Hörner und Streicher / Barytontrio in d
 Mozart: Divertimento für Streicher

Gottfried von der Goltz & Brigitte Täubl, Violine
 Lucas Schurig, Viola / Balázs Máté, Violoncello
 Dane Roberts, Basso / Lorenz Duftschmid, Baryton
 Bart Aerbeydt & Gijs Laceulle, Inventionshorn



Karten und Informationen

styriarte-Kartenbüro
 Sackstraße 17, 8010 Graz
 ☎ 0316.825 000
 www.styriarte.com

INTENDANT ROLANDO VILLAZÓN



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG



COSÌ FAN TUTTE
SZENISCHE EINRICHTUNG

DANIEL BARENBOIM, SIR ANDRÁS SCHIFF
ANNE-SOPHIE MUTTER, MARTHA ARGERICH
MITSUKO UCHIDA, ROBIN TICCIATI
LISA BATIASHVILI, JORDI SAVALL
CHRISTINA PLUHAR, JANINE JANSEN
IVOR BOLTON, EMMANUEL TJEKNAVORIAN
ROLANDO VILLAZÓN ...

WIENER PHILHARMONIKER
MAHLER CHAMBER ORCHESTRA
CHAMBER ORCHESTRA OF EUROPE
CAMERATA SALZBURG
MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

... und viele mehr:

www.mozartwoche.at

Konzerte
Wissenschaft
Museen

Ciarla

Reise mit Umwegen
von Utrecht bis
nach Reininghaus

Di, 29. Juni, Radkersburg (Frauenplatz)

Mi, 30. Juni, Leibnitz (Grottenhof)

Do, 1. Juli, Gleisdorf (Hauptplatz)

Sa, 3. Juli, Graz (Reininghausgründe)

Jeweils 19 Uhr

styriarte on tour

Il Ciarlatano

Pergolesi: Livietta e Tracollo (Neapel, 1734)

Laura Orueta, Mezzosopran

Dietrich Henschel, Bariton

Didac Cano, Akrobat

ÄRT HOUSE 17

Leitung: Michael Hell, Cembalo

Regie: Adrian Schvarzstein, Komödiant

Dramaturgie: Thomas Höft, Schauspieler

Ausstattung: Lilli Hartmann

Karten und Informationen

styriarte-Kartenbüro

Sackstraße 17, 8010 Graz

 0316.825 000

www.styriarte.com

tano on Tour

Mariafederica Castaldo arbeitet in einer ehemaligen Kirche am Rande des Quartiere Spagnoli in Neapel. Zahllose Stufen winden sich die Anhöhe hinauf, die von einem illegalen Immigranten gefegt werden, den die Anwohner privat bezahlen, denn die Städtische Reinigung verirrt sich schon lange nicht mehr hierher. Die umgebaute Kirche ist ein barocker Traum, und die Leiterin der Stiftung für Alte Musik kommt ins Schwärmen, als ich sie nach Pergolesi und der neapolitanischen Operntradition frage. Sie erzählt, wie nah sich Schauspiel und Singen damals waren, und wie stark das Volkstheater auf die noblen Bühnen drängte. Eine unglaublich vitale Mischung ...

Begeistert frage ich mich, wie man das populäre wie drastisch sinnliche Spektakel einer neapolitanischen Komödie in die Gegenwart übertragen könnte, denn das „Festival Oude Muziek Utrecht“, das größte Alte-Musik-Festival der Welt, hat 2019 „Neapel“ zum Thema. Und mich in die Stadt ans Mittelmeer geschickt, um dort für ein ganz besonderes Opernprojekt in Stimmung zu kommen. Und plötzlich sehe ich es vor mir: eine Piaggio Ape, das dreirädrige Rollermobil, mit dem hier die kleinen Händler immer noch wild herumkurven, als fahrende Bühne für eine schräge Operntruppe, angeführt vom anarchischen Komödianten Adrian Schwarzstein ...

So ist „Il Ciarlatano“ entstanden. In Utrecht haben wir nicht nur fünfmal vor ausverkauftem Haus gespielt, sondern sind auch durch die Stadt gezogen und haben die Menschen Open Air überrascht. Viel zu lustig, um es nur in Holland zu zeigen. Und so kommt der Scharlatan nun auch in die Steiermark: nach Radkersburg, nach Leibnitz, nach Gleisdorf und auf die Megabaustelle auf den Reininghausgründen in Graz!

Thomas Höft



Steiermärkische
SPARKASSE 

Im
Einklang
Richtung
Zukunft.

Wir wünschen
Ihnen eine
klangvolle
Konzertsaison
2021/22.



Hauptsponsorin
recreation
GROSSES ORCHESTER GRAZ



Lehrjahre für Die nächste Saison

Wir im Haus styriarte haben schon länger gespürt, dass die bürgerliche Musikgesellschaft, aus der wir kommen, ein historisches Phänomen geworden ist, dass die alten Formate und Rituale aus dem 19. Jahrhundert in Oper und Konzertsaal heute schlicht gesagt erledigt sind. Niemand braucht in Zukunft noch Intendant*innen, die ihr Publikum erziehen wollen und mit weniger genießbarer Musik und ungenießbaren Erklärtexten zum Wahren, Guten und Schönen zwingen. Das hat es auch früher nicht gebraucht, aber das Publikum war bislang doch erstaunlich leidensfähig.

Corona hat die Entwicklung, die wir gespürt haben, sehr beschleunigt. Wir haben in der laufenden Saison durch

die Distanzregeln die Bequemlichkeit in unseren Tempeln vergrößert, wir haben die Programm-Längen auf vernünftige Dimensionen zurückgedreht, wir haben Vielfalt in die Beginnzeiten gebracht, und jetzt, in den letzten Monaten lernen wir auch noch viel über das digitale Verbreiten von unserer tollen Musik, über ganz neue Möglichkeiten, Zutrittschancen in unsere Häuser wegzublenden, die zwar auch bisher niemand gebraucht hat, aber die auch niemand wegräumen wollte, denn es hatte doch auch etwas Angenehmes, unter sich zu bleiben.

Darum wird die recreations-Saison 2021/22 eine experimentelle sein. Wir versuchen noch mehr als bisher herauszufinden, was unser hochverehrtes

Musik-Produzenten

von recreation, die zwanzigste, macht alles neu.



Publikum eigentlich bei uns erleben möchte, was, wie und wann. Wir bleiben bei unseren Doppelvorstellungen um 18 und um 20 Uhr, wir bleiben bei Programmen von rund einer Stunde Dauer, wir bleiben bei der „fußfreien Saison“. Aber da kommt noch einiges dazu: Bei einigen Projekten eröffnen wir den Sonntag-Nachmittag als Spielzeit, bei anderen Projekten bieten wir Konzert-Versionen auf der einen Seite und auch Filmproduktions-Versionen auf der anderen Seite an. Da sind Sie eingeladen, sozusagen im Set zu sitzen, unter dem Kamerakran in einer ganz anderen und sicher nicht steifen Atmosphäre unsere Musik zu erleben. Von den meisten unserer Produktionen gibt es dann je sechs (statt vier wie im Moment) Vorstellungen

unterschiedlicher Prägung, und unser Publikum hat die Qual der Wahl, wie und wo es live dabei sein will, und dann, ob es das Erlebte, das wir mehrheitlich auf Film bannen wollen, auch auf digitalem Weg noch einmal anders hören oder vertiefen will.

Das Angebot 21/22 ist also so gedacht, dass Sie mit uns ausprobieren, was Ihnen aus unseren Varianten am besten gefällt, und in der Saison 22/23 sollten dann für alle verschiedenen Vorlieben maßgeschneiderte Orchester-Abenteuer für Sie bereitstehen.

Das wird eine spannende und eine wunderschöne Reise. Steigen Sie doch einfach ein!

Mathis Huber

recreation

GROSSES ORCHESTER GRAZ

Karten und Informationen

styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz

☎ 0316.825 000
www.styriarte.com

Hauptsponsorin recreation:

Steiermärkische
SPARKASSE 

Raiffeisen
Meine Bank



SEITE
AN SAITE

HAUPTSPONSOR DER **STYRIARTE**